

# Unser Kirchspiel

---

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 46

1/2005

---

## Der Sichtigvorer Wald - Der Wald des Kirchspiels Mülheim

Gelegentlich sollten sich die Menschen ins Gedächtnis rufen, welchen Wert der Wald für sie hat. Er liefert Holz für Hausbau, Möbel, Papier und tausenderlei Gegenstände. Der verbrauchte Sauerstoff wird hauptsächlich in den Wäldern neu produziert. Sie filtern Staub und Schadstoffe aus der Luft, mildern das Klima, speichern in ihrer Moos- und Humusschicht die Masse des Regenwassers. Wohltuend und stärkend auf Leib und Seele wirkt der Wald wie wohl kaum ein anderer Naturraum. Für die Sichtigvorer und Mülheimer war es auch noch aus anderen Gründen unschätzbar, einen eigenen Kirchspielswald nahe bei ihren Wohnstätten zu haben. Nicht nur weil sie die genannten Vorzüge, z.B. auch die Brennholzbeschaffung, durch die Nähe bequemer nutzen konnten, sie hatten darüber hinaus die Möglichkeit durch Viehhude, Schweinemast, Laubheugewinnung u.s.w. wichtige Lebensgrundlagen zu sichern. Die Sichtigvorer verband mit dem Wald zudem noch die dankbare Erinnerung, dass ihre Wohn- und Lebenswelt ein Geschenk dieses Waldes war. Als ihre Vorfahren vor nahezu 350 Jahren ihre ersten Wohnstätten errichteten, setzten sie diese an dessen Rand und in den Wald hinein, denn dieser reichte damals noch bis an die Möhne. Es gibt also viele gute Gründe, sich mit dem Wald zu beschäftigen, um mit neuem oder aufgefrischtem Wissen wieder in eine engere Beziehung zu ihm zu gelangen. In dieser Ausgabe sollen mittels Text und Karte die einzelnen Waldbereiche, und damit die geografische Seite des ganzen Waldes vorgestellt werden.

### Die Wälder am Warsteiner Weg

Die drei Hauptwege, der Warsteiner, der Hirschberger und der Wanneweg führen zu den einzelnen Forstorten. Ihre Grenzen untereinander, in den meisten Fällen Siepen mit Kerbtälern, sind auf der Karte im Innern mit punktierten Linien wiedergegeben.

Unsere Wanderung beginnt auf dem Warsteiner Weg an der Kreuzung mit dem Radfahrweg. Östlich von dieser Stelle beginnt mit spitzem Winkel das **Erlenbruch** (Ellernbrauck), das sich als schmales Band bis zur Mülheimer Schlacht hinzieht. Auf diesem nur wenig geneigten Randstreifen des Bauchpfadhanges fanden feuchtigkeitsliebende Erlen gute Standortbedingungen. Allerdings nur auf Blößen und als Unterholz konnten sie sich behaupten, denn auch hier wie im ganzen damaligen Mülheimer Wald dominierten noch gegen 1800 die Eichen als Oberholz. Um 1850, bei der großen Waldaufteilung, vermaß man das Erlenbruch nicht zu Wald-, sondern in über 50 schmale Wiesenparzellen, die an Eingesessene des Kirchspiels verteilt wurden. Oberhalb des Erlenbruchs schließt sich der **Bauchpfad** an, ein wenig begangener Fichten bestandener Berghang. Mit dem Warsteiner Weg auf der Südseite und dem begrenzenden namenlosen Siepen im Osten bildet er die Form eines Dreiecks. Der von der Riemecke aufsteigende wahrscheinlich vorgeschichtliche Burgweg überquert den Warsteiner Weg in das Bauchpfadgebiet hinein. Er verläuft dann, z.T. kaum noch erkennbar, die Kuppe des Brandigen Berges (323m) umgehend, in östlicher Richtung bis er, durch das Siepen gezwungen, wieder auf den Warsteiner Weg einbiegt. Möglicherweise war er früher der wichtigere Weg. Auf der anderen Seite des Warsteiner Weges gleitet der breite Hang des **Brandigen Berges** 40 m tief bis zur Riemecke hinab.

Die am Rande des Dorney entspringende Riemecke bildet mit einem anderen dort ebenfalls quellenden Siepen weiter unten beim Zusammenfluss einen spitzen Winkel. Nach dem altdeutschen Wort Ger für Speer tragen solche spitzwinkligen Stücke oft den Namen Gehre. Zur besseren Unterscheidung erhielt dieser Forstort wegen seiner zahlreichen Stechpalmen-Hülsen den Namen **Hülsgehren**.

Das **Dorney** bildet ein ebenes Stück Hochfläche. Der sonst fast überall aus bodensaurem Silikatgestein bestehende Arnsberger Wald trägt auf dem Dorney ein Häubchen aus Haargestein. Nur auf dieser Sichtigvorer Höhe finden sich in einer Fläche die Kalksedimente des Cenoman-Kreidemeeres, die sonst südlich der Möhne längst abgetragen sind. Wie auf einer Insel zieren das Dorney im Frühjahr die kalkliebenden Frühblüher des artenreichen Buchenwalds. Vom Nordrand des Dorney gehen die Rinnen des schon erwähnten Bauchpfadsiepens und des Breiten Sie-

pen aus. Sie flankieren den **Römerkopf**, dessen Name wohl weniger mit Rom als dem alten Wort Remes für Grenze zu tun hat. Der Römerkopf war schon seit urdenklichen Zeiten Grenzwald zu Belecke. Sein nördlichster Grenzpunkt an der Möhne wird im 13. Jahrhundert in einer Urkunde als Nesselwinkel bezeichnet. Das Breite Siepen war früher vor dem Wegebau eine einsame düstere Schlucht, um die sich Sagen von unheimlichen Wesen, wilden Reitern u.s.w. rankten. Der östlich des Siepen gelegene stattliche Eichen-Buchennischwald, das **Kirchholz**, war früher eine Hirschberger Enklave, die schon im 14. Jahrhundert an den Deutschen Ritterorden verkauft wurde.

Der Warsteiner Weg verläuft genau zwischen Kirchholz und Dorney. Wo er im Osten deren Bereich verlässt, betritt er Belecker Gebiet. Der an dieser Stelle davon rechts abzweigende Grenzweg zieht sich an den Sichtigvorer Forstorten Statmecke und Butterberg entlang.

Das kleine Gebiet **Statmecke** erhielt seinen Namen von dem gleichnamigen Bach, der in dem breiten Einschnitt zwischen Dorney und Butterberg nach Westen der Wanne zufließt. Vom Statmecketal steigt der **Butterberg** steil bis auf 357 m hoch auf. Sein Name könnte von dem niederdeutschen Wort „biuten“ für draußen/außen abstammen. Von dem genannten Grenzweg am Butterberg gehen zwei Wege ab. Der eine führt zur großen Weggabel am Ende des Wanneweges, der andere geht in den Höhenweg über, mit dem er eine Querverbindung bis zum Hirschberger Weg bildet.

### Links und rechts vom Wanneweg

Im Winkel zwischen Wanne- und Hirschberger Weg liegen die Leyenkämme. In dem Sohllental der Wanne ist der Auenwald schon früh zurückgedrängt worden. Als Wiesen und Weiden dienten die freigemachten Flächen bis in die siebziger Jahre, als die alte Tüllmanns Maria aufhörte, ihre schwarz-weißen Kühe in die Kämme zu treiben. Der Osthang des Tales steigt steil zum **Narrenberg** auf. Sein welliges Relief trat auffällig hervor, als die Engländer ihn 1946 kahl schlagen ließen. Der **Ochsenrücken** besteht eigentlich aus drei nebeneinander liegenden Rücken. Dem Ochsenrücken gegenüber jenseits der Wanne liegt der große zentrale Forstort **Stuhl**. Ein Jägersitz der jagdverliebten Ordensritter mag zu dem Namen geführt haben. Mitten hinein führt ein Weg, der wegen einer hohlwegartigen Vertiefung „Peitz Kanal“ nach den früheren Waldbesitzern Peitz-Marlehn, genannt wird.

Der Wanneweg gabelt sich an seinem Ende im Süden in mehrere Wege, auch 3 Bäche, die Statmecke, der Butterbergsbach und die Wanne fließen hier zusammen. Zudem stoßen in einer Art Vierländereck an dieser Stelle noch vier Forstorte, Bauch Stuhl, Butterberg und Ochsenrücken zusammen. In der Verlängerung des Wanneweges führte durch den **Bauch**, bis in die 1950er Jahre der tiefste Hohlweg des ganzen Kirchspiels. Oberhalb des Bauchs trennt der Romeckeweg den **Habichtshorst** rechts, von der **Romecke** links. Der Romeckeweg endet am Romeckebach, der zugleich für den Romecke-Forstort wie auch für die Gehren eine Grenze ist.

### Hirschberger Weg

Wellenartig steigt der Weg an. Die steileren Abschnitte begleiten auf jeder Seite Bündel früherer Fahrrinnen. Gleich zu Beginn zeigen sich solche Hohlwege in besonders schöner Ausprägung in den **Ochsenkämpfen** auf der rechten Seite. Zu den sich nah an das Dorf Sichtigvor sich anschmiegenden Ochsenkämpfen gehört das untere Wiesental der Quomecke. Der an den Redderweg sich anschließende Hirschberger Wanderpfad wurde in alter Zeit mehr begangen als der Hirschberger Weg. Auf die Ochsenkämpfe folgt nach Süden, zwischen Hirschberger Weg und Hagensiepen, ein langer schmaler Abschnitt. Er hat keinen besonderen Namen und heißt einfach **Am Hirschberger Weg**. Durch das Hagensiepen und an der Quomecke entlang zog sich zur Ordensritterzeit der Jagdhagen, ein Hainbuchenhecke mit vereinzelt Durchlässen, gegen die bei großen Treibjagden das Wild getrieben wurde. Hagensiepen und Allagener Quomecke dienten früher der Sichtigvorer Trinkwassergewinnung.

Auf die Leyenkämme folgen längs des Weges die kleinen Forstorte **Todte Liedt** und **Kolmecke**. Der letzte steilere Anstieg des Hirschberger Weges führt links zum 372 m hohen **Kattenberg**. Der Forstort ist nach ihm benannt. Zehn mehr oder weniger tiefe Fahrrinnen liegen hier am Berg nebeneinander. Ältere Karten zeigen den Hirschberger Weg innerhalb dieses Hohlwegbündels. In ihm verlief auch der überörtliche Nagelpfad, der von Allagen kommend durch die **Gehren** weiter nach Warstein lief. Die Gehren sind im Westen durch einen schnurgerade gezogenen Grenzweg von der Allagener Mark getrennt. Sie sind der größte und zugleich abgelegenste Teil des Sichtigvorer Waldes. Sie steigen nach Süden stetig an und in ihrer südwestlichen Ecke hat das Kirchspiel Mülheim zugleich seine höchste Erhebung, nämlich 400 Meter. Hier nicht weit von der Stelle, wo der Rennweg auf die Romecke stößt und mehrere Steine an frühere Schnadezüge erinnern, soll die Wanderung enden. Es konnte (auf 2 Seiten beschränkt) nur ein flüchtiger Streifzug durch die 15 Forstorte sein, aber auch eine ausführlichere und eindringlichere Schilderung käme auch nicht annähernd an das eigene Erleben der „Waldeslust“ heran.

In der nächsten Ausgabe soll die große Aufteilung des Waldes an die Sichtigvorer, Mülheimer und Waldhausener Eingesessenen um 1850 behandelt werden.